

Prof. F. Berwerth in Wien und Prof. G. Jaumann in Brünn sprechen den Dank für ihre Wahl zu korrespondierenden Mitgliedern dieser Klasse im Inlande, ferner Prof. B. Hertwig in München für seine Wahl zum korrespondierenden Mitgliede im Auslande, aus.

Folgende Dankschreiben sind weiters eingelangt:

1. Von Dr. S. Jellinek in Wien für die Bewilligung einer Subvention zur Fortführung seiner Forschungen auf dem Gebiete der Elektropathologie;

2. von der Vorstehung der k. k. österreichischen Gesellschaft für Meteorologie in Wien für die Zuwendung einer Subvention zur Erforschung der höheren Luftschichten;

3. von Dr. Viktor Conrad in Wien für die ihm zur Fortsetzung einer luftelektrischen Arbeit gewährte Subvention.

Chefgeologe Georg Geyer berichtet über die neueren Aufschließungen im Bosrucktunnel (vergl. den letzten Bericht im Anzeiger, Jahrgang 1904, Nr. XVIII, p. 244).

Südstollen bei Ardning. Auf die von Stollenmeter 1350 bis 1630 beobachteten, meist sehr steil nach Süden oder Südosten einfallenden, mit untergeordneten Quarzitlagen alternierenden Werfenerschiefer folgen von 1631 bis 1665 mit Rauchwacken verknüpfte blaugraue, schieferig-plattige Kalke, welche die Werfenerschiefer von einer ansehnlichen, bis Stollenmeter 1840 reichenden, hie und da durch Dolomit- und Schieferlagen unterbrochenen Anhydritbank trennen. In dieser unter zirka 20° nach Süden einfallenden Anhydritplatte wurden bei 1830 Einsprengungen von Arsenkieskriställchen beobachtet.

Bei 1840 vermittelt eine schwarze Dolomitlage den Übergang in grünlichgraues brecciöses Haselgebirge, das einzelne fast kugelige Gerölle einschließt, häufig mit Arsenkies reichlich imprägniert ist und hie und da Anhydritlinsen umschließt. Dasselbe reicht im allgemeinen von 1864 bis 2250 *m*, dabei zeigen sich aber mächtige Unterbrechungen durch

Werfenerschiefer oder dunkle Kalkschiefer; so beobachtet man von 1940 bis 2079 *m* unter 60 bis 70° nach Nord einfallende, eine Anhydritplatte umschließende Werfenerschiefer, während von 2167 bis 2210 *m* mergelige, von weißen Spatadern durchwobene Kalkschiefer eine bestimmte, ebenfalls unter 70° nach Nord einschließende Lage ausmachen.

Der noch weiter innen folgende Teil des mürben Haselgebirges alterniert zunächst mit Anhydrit, bis der letztere von 2250 bis 2300 *m* für sich allein auftritt. Es folgen noch grüne und rote glimmerige Werfenerschiefer, nach oben übergehend in bunt rot und grau gefärbte kalkige Schiefer, dann aber beginnt bei Stollenmeter 2345 das große Kalk- und Dolomitmassiv des Bosruck mit schwarzen, von feinen weißen Spatäderchen durchschwärmten, graphitischen Dolomiten.

Diese dünnbankigen, zumeist steil nach Nord einfallenden, oft stark gestörten, verbogenen und verbrochenen schwarzen Dolomite entsprechen dem Gutensteiner Kalk der nordöstlichen Alpen und vertreten somit den Unteren Muschelkalk. Dieselben reichten am 2. August 1905 bis vor Ort bei 2470 *m*.

Am 17. Mai d. J. war aus den Klüften dieser dunklen Dolomite insbesondere bei Stollenmeter 2437 und 2470 ein anfänglich 1100 Sekundenliter zu Tage fördernder Wassereinbruch erfolgt, durch den der Austritt von Methangas eingeleitet und damit die Bedingungen für jene Schlagwetterkatastrophe herbeigeführt worden zu sein scheinen, welche am 20. Mai zahlreiche Menschenleben zum Opfer forderte.

Nordstollen bei Spital a. P. Die gelegentlich des letzten Besuches bei 1507 *m* vor Ort beobachteten massigen, kluftreichen lichten Kalke werden bei 1630 *m* von dichten roten Breccienkalcken abgelöst, welche an ähnliche bunte Breccien der Carditaschichten erinnern. Bis hierher reichen die hellen, meist weißgrau gefärbten, deutliche Salzsäurereaktion aufweisenden Kalke. Hinter Stollenmeter 1660 beginnt dann die Vorherrschaft schwärzlichgrauer Dolomite, welche durchwegs unter 40 bis 50° nach Nord einfallen und sehr oft grünliche tonige Zwischenlagen führen. So treten bei 1796 in einem größeren Abstände zwei solcher fingerdicker, zu grünlichem Lehm verwitternder Schieferlassen auf.

Undeutlich geschichtet und von zahlreichen regellos verlaufenden Klüften durchtrümmert reichten diese durch graphitische Substanz oft tief schwarz gefärbten, weiß geäderten Gutensteiner Dolomite am 28. August d. J. vor Ort bis Stollenmeter 2171. Hie und da erfolgen auf Klüften beträchtliche Wasseraustritte.

Das w. M. Prof. Guido Goldschmiedt übersendet eine im physikalisch-chemischen Laboratorium der k. k. deutschen Universität in Prag ausgeführte Arbeit: »Über die Einwirkung des Acetons auf Alkalisulfite«, von Prof. Dr. V. Rothmund.

Verfasser führt den Nachweis der Existenz einer Verbindung von Aceton und schwefeliger Säure, beziehungsweise neutralem oder saurem Sulfit, auch in verdünnter Lösung, auf dreifachem Wege, und zwar alkalimetrisch, kryoskopisch und elektrisch; das Fortschreiten der Reaktion mit der Zeit konnte verfolgt werden.

Die entstehende acetonschwefelige Säure ist erheblich stärker als die schwefelige Säure selbst, da sie aber einbasisch ist, so kann sie trotzdem eine neutrale Alkalisulfitlösung alkalisch machen.

Für die Konstante dieses Vorganges wurde die allgemeine Gleichung aufgestellt. Theoretisch konnte gezeigt werden, daß das Additionsprodukt als Ion beständiger ist als die nicht dissoziierte Säure.

Das k. M. Rudolf Hoernes übersendet einen dritten Reisebericht aus Málaga vom 8. August, in welchem zunächst einige Beobachtungen im Binnengebiet bei Madrid mitgeteilt werden.

In Andalusien, wohin sich der Berichterstatter begab, um die Untersuchung der jüngeren Tertiärgebilde Spaniens fortzusetzen, erwiesen sich infolge der herrschenden exzessiven Hitze Arbeiten im Felde nur teilweise durchführbar. Sie waren in Unterandalusien, im Gebiet von Sevilla, unmöglich, in Oberandalusien, in der Umgebung von Granada, konnten